

Tief im Innern der unmauerten Stadt Schanghai gelangt man nach Ueberwindung zahlreicher enger Wege und Gäßchen zu dem Musentempel chinesischer Literatur. Alle Hunde der Stadt widersezten sich unserem Vorhaben, die Studenten zu besuchen. Der chinesische Hund wittert den Europäer von ferne und alarmirt durch sein Knurren, Bellen und Winseln sämtliche Gefinnungsgeossen der weiten Nachbarschaft. Kein Besitzer läßt es sich bekommen, den Hund zur Ruhe zu verweisen, oder zu sich zu rufen, doch genügt es dem Europäer, einen Stock bei sich zu tragen, denn ein einfaches Schwingen des Bambu genügt, die feigen Kläffer insgesammt in die Flucht zu schlagen. Sie ziehen dann die Schweife zwischen die Beine, die Haare des fetten Nacken sträuben sich nach aufwärts und pfeilschnell finden sie alle die Schleichwege und Zufluchtsöffnungen der Umzäunung, von denen der Hausbesitzer selbst kaum eine Ahnung haben dürfte.

Die Gebäude des Collegiums werden von einer vier Meter hohen Steinmauer im rechten Winkel eingeschlossen. Der Haupteingang befindet sich in der Südost-Ecke der Mauer. Ein Steintrottoir führt über den grünen Rasen zum zweiten Portale, wo ein Portier seines Amtes waltete. Wir wurden hier von dem chinesischen Diurnisten des vaterländischen Consulats erwartet, dessen Vater ein ehrwürdiger Student des Collegiums ist. Eine Brücke über einen mit Wasser gefüllten Wallgraben, worin sich eine Anzahl von Fischen tummelte, führte direct in das Innere des Hauptgebäudes. Den ersten Stock bewohnte der für jeden Fremden unnahbare Vorstand des Institutes. Das ganze Haus war hölzern und die Eingangsthüre mittelst aneinander gereihter Bretter verschlossen. Die einzelnen Bretter waren mit der Blüthenlese der chinesischen Literatur voll beschrieben, daneben befanden sich gedruckte Plakate mit den Namen der 37 Studenten, welche derzeit das Collegium bewohnten und die Titel ihrer literarischen Arbeiten. Jene der prämiirten Werke sprangen sofort durch ihre rothe Farbe in die Augen. Unser Führer geleitete uns zur Zelle seines Vaters, eines fünfzigjährigen Studenten, welcher uns zwar etwas unbeholfen, aber freundlich empfing. Die Studirzellen waren recht klein und einfach möblirt. Ein hartes, mit einem Mosquitoneze überspanntes Bett, ein oder zwei Büchergestelle, worauf alle Werke in größter Ordnung